

KONSUM HANDWERK & ZÜNPFTE



Der Aufstieg des Handwerks ging einher mit dem Entstehen und Wachsen der Städte. Deren Aufschwung wurde durch das deutliche Bevölkerungswachstum in der Mitte des 11. Jahrhunderts ausgelöst – dieses hielt bis ins 14. Jahrhundert an. Die Bauern durften nur in einer Bannmeile, die um jede Stadt gezogen wurde, Handel treiben. Dadurch entstand in den Städten eine Konzentration von Handel und Gewerbe mit einer wirtschaftlichen Beherrschung des Umlandes. Als bald kauften die Bauern nicht mehr beim dörflichen Handwerker, sondern bei einem Meister in der Stadt.

ZÜNPFTE

Die Meister haben sich in den jeweiligen Regionen sehr bald zu Zünften zusammengeschlossen. Anfangs religiös orientiert, sorgten die Zünfte (althochdeutsch „zumft“ = ziemen) für ihre Zunftmitglieder (nicht nur für die Meister). Sie boten Unterstützung, wenn zum Beispiel Unfälle oder Krankheit einen Handwerker an der Arbeit hinderten oder Handwerkswitwen finanzielle Hilfe benötigten.

Ab dem 14. Jahrhundert vertraten die Zünfte dann vorrangig die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder. Sie regelten die Zahl der zugelassenen Meister ihres Gewerbes, schützten damit ihren lokalen Markt vor Importen. Durch Zunftzwang (man musste in der Zunft organisiert sein, wenn man in der Stadt einen Betrieb eröffnen wollte) gelang es, die Zahl der Zulassungen zu begrenzen und so die Konkurrenz einzuschränken.

Die Zünfte waren aber auch oft an der Regierung der Stadt beteiligt, wirkten an der Verteidigung mit, beteiligten sich an der Finanzierung und am Bau der Kirche, nahmen an Prozessionen teil, übernahmen soziale Aufgaben und besaßen Zunfthäuser oder zumindest Zunftstuben und bildeten Lehrlinge aus. Dieses Ausbildungsrecht wurde von den Bischöfen in Form von Zunftbriefen bestätigt. Der älteste Zunftbrief könnte den Lederern ausgestellt worden sein. Er stammt aus dem Jahr 1258.

Jede Zunft hatte ihr eigenes Wappen, auf dem die für den Beruf wichtigen Werkzeuge abgebildet wurden, die unter anderem an Häusern, Trinkgläsern oder Truhen angebracht waren. Die Bäcker haben zum Beispiel heute noch eine Brezel als „Zunft“-Zeichen.

An die verschiedenen ehemals ansässigen Zünfte erinnern in unseren Altstädten heute noch viele Straßennamen (Lederergasse, Schmiedgasse, Bäckerstraße, Tuchlauben etc.).



Solides altes Werkzeug erinnert an die Blütezeit des Handwerks.



Auch heutige Bäckereien zielt noch das alte Zunftzeichen.



Hochburgen des Handwerks: mittelalterliche Städte.





Heutige Tischler bieten solide Holzlösungen.

ENDE DER ZÜNPFTE

Innere Erstarrung verbunden mit der Aufhebung der Zunftverfassung und der Einführung der Gewerbefreiheit leiteten das Ende der Zünfte ein.

Ab dem 17. Jahrhundert gewährten die absoluten Herrscher dieser Zeit



ZUSAMMENFASSUNG: Gewerbetreibende eines gleichen oder verwandten Gewerbes einer Stadt oder eines Marktes und seiner Umgebung schlossen sich ab dem 13. Jahrhundert zu Zünften zusammen. Diese genossenschaftliche Selbstorganisation galt allgemein für die handwerklichen Berufe. Die Gilde bezeichnete hingegen den Zusammenschluss von Händlern und Gewerbetreibenden. Heute sind die Handwerksberufe in Form von Innungen organisiert.

auch für „unzünftige“ Handwerker immer mehr Ausnahmen durch Hofbefreiungen und Schutzdekrete (Befugte). 1736 gab es in Wien etwa 11.000 Professionisten, von denen nur 32 Prozent „zünftische“ Meister, der Rest Hofbefreite, Dekretisten oder „Störer“ waren.

Kaiser Joseph II. (1780–1790) bestätigte dann die Privilegien der Zünfte nicht mehr und die Gewerbeordnung von 1859 hob die Zünfte in Österreich offiziell auf.

Vorerst traten freiwillige „gewerbliche Genossenschaften“ an ihre Stelle, die für das Kleingewerbe durch die Gewerbeordnungsnovelle 1883 wieder verpflichtend wurden und es in Österreich bis heute sind.

WALZ

Bis zur Auflösung der Zünfte, im Zuge der zunehmenden Industrialisierung, war es noch Pflicht für angehende Meister auf die Walz zu gehen.

Ziel war es, die Vielfalt des eigenen Handwerks, die Menschen und Länder in Nah und Fern kennen zu lernen.

Heutzutage trifft man sie verstärkt wieder – die traditionellen Wandergesellen auf der Walz. Die Kennzeichen sind Stenz, Bündel (Charlie) – die schwarze, graue oder grüne Kleidung kennt auch heute noch jeder. Sie sind immer noch drei Jahre und einen Tag unterwegs.



© Helmut Schäfer

KONSUM HANDWERK & ZÜNPFTE



Kinder haben kaum mehr eine Vorstellung von traditioneller Handwerkskunst. Viele Produkte werden ohne zu hinterfragen, woher sie kommen und wie sie entstanden sind, gekauft.

Ein Spiel hilft den Kindern dabei Lerninhalte zu verinnerlichen.

Durch verschiedenste Aufgaben, welche sie im Laufe des Spiels bewältigen müssen, kann das Gelernte trainiert werden.

LERNZIELE:

- Spielerisch wiederholen die Kinder das Thema Handwerkskunst und Zünfte.
- Die SchülerInnen können verschiedene Arten der Handwerkskunst vorstellen.
- Die Produkte der Zünfte werden aufgezählt.

SPIEL „HANDWERKER & ZÜNPFTE“

ORT: Klasse.

ZEITAUFWAND: 1,5 Unterrichtseinheiten.

MATERIALIEN: blauer Karton, roter Karton, großer Karton (Spielplan siehe Arbeitsblatt), Würfel, Spielfiguren.

KOSTEN: gering.

UMSETZUNG: Spielplan und blaue Aktionsfelder siehe Arbeitsblatt

Spielverlauf: Der Spieler, der die höchste Augenzahl würfelt, darf beginnen.

Jeder Spieler kann so viele Felder vorrücken, wie sein Würfel zeigt. Zu den normalen Feldern kommen rote Wissensfelder und blaue Aktionsfelder hinzu.

■ **Rote Wissensfelder:** Hier müssen verschiedene Fragen beantwortet werden.

Wenn die Frage richtig beantwortet wurde, darf man 2 Felder vorrücken.

■ **Blaue Aktionsfelder:** Hier stehen verschiedene Aufträge verzeichnet.

Der Spieler selbst hebt von dem Kartenstapel ab und muss die Aufgabe erfüllen.

■ **Leiter:** Zusätzlich sind einige Spielfelder durch Leitern verbunden.

Die SchülerInnen müssen darauf achten, in welche Richtung die Leiter führt.

Manche bringen das Kind schneller in Richtung Ziel. Andere jedoch verschlechtern die Spiellage und man fällt zurück.



Das Frage- und Antwortspiel dient der Festigung der Lerninhalte.

INFO SERVICE:

In vielen Museen kann man alte Gerätschaften bestaunen, mit denen früher Handwerk betrieben wurde, siehe Wandel Service.



Das bäuerliche Kulturgut des Piestingtals wird in einer alten Mühle zur Schau gestellt.



Ohne die Kunst des Buchbindens könnten wir heute nicht genüsslich in solchen Werken blättern.

ALTERSGRUPPE

6 - 10



Hatte früher ein Bäcker seine Semmeln nicht ordnungsgemäß geformt, wurde er in die Donau getaucht, was man „Bäckerschupfen“ nannte.



Jede Handwerkskunst hatte ihre individuellen Geräte.



Manche Fragen lassen mehrere Antworten zu, die zusätzlich aufgeschrieben stehen. Der Fragesteller kann diese nach Lösung der Aufgabe zusätzlich vorlesen!

Fragen für rote Wissenskarten:

■ Woher kommt der Begriff „Handwerker“?

Antwort: Da man den Beruf hauptsächlich mit der Hand ausübt.

■ Nenne drei Geräte, die ein Handwerker benützt!

Antwort: Töpferscheibe, Nähmaschine, Schere, Hammer usw.

■ Nenne drei Produkte, die ein Waffenschmied gefertigt hat!

Antwort: Speere, Helme, Schilder, Brustpanzer, Schwerter usw.

■ Handwerker, die die gleichen Waren herstellen, haben sich früher zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen – wie heißt diese? **Antwort:** Zunft

■ Die Zünfte haben strenge Regeln festgelegt. Wie nennt man die Sammlung dieser Regeln? **Antwort:** Zunftordnung

■ Nenne eine Regel der allgemeinen Zunftordnung!

Antwort: 1. Mitgliedsbeitrag musste bezahlt werden. 2. Die Qualität und die Preise der Waren wurden von der Zunft festgelegt. Jeder musste sich daran halten.

3. Die Zunft bestimmte, wie viele Lehrlinge und Gesellen ein Betrieb haben durfte.

5. Bestimmt wurde auch, wie viel erzeugt werden durfte.

■ Wie konnte man von der Straße aus erkennen, welcher Betrieb sich hinter der Mauer verbarg? **Antwort:** Durch die Handwerkszeichen, die an den Hauswänden hingen.

■ Nachdem ein Lehrling „freigesprochen“ wurde, hieß er ...? **Antwort:** Geselle

■ Alle Gesellen begaben sich auf Wanderschaft. Wie wurde das genannt?

Antwort: „auf die Walz gehen“

■ Wieso gingen die Gesellen auf Wanderschaft? Was machten sie?

Antwort: Die Gesellen gingen in eine andere Stadt, um zu sehen, wie man anderswo den Beruf ausübt.

■ Durfte ein Geselle eine eigene Werkstatt eröffnen? **Antwort:** Nein, nur ein Meister.

■ Wie kann man heute einen Handwerksberuf erlernen und ausüben?

Antwort: Man geht bei einem Meister in die Lehre und besucht zusätzlich eine Berufsschule, die meist 3 Jahre dauert.

■ Welcher Handwerker hat Gürtel und Taschen hergestellt? **Antwort:**

Sattler

■ Von welchem Handwerker sind

Hammer und Zange die wichtigsten Werkzeuge und Wappenzeichen? **Antwort:**

Schmied

■ Welcher Handwerker macht

Krüge und Töpfe? **Antwort:** Töpfer



KONSUM HANDWERK & ZÜNFT

ALTERSGRUPPE

6 - 10

BLAUE AUFTRAGSFELDER

Die folgenden Aufträge müssen auf blaue Kärtchen geschrieben werden!

- Du hast die Semmeln zu klein gemacht, deshalb wirst du zur Strafe in die Donau getaucht. Eine Runde aussetzen!
- Du hast den Krug besonders schön getöpft. Gehe 2 Felder vor!
- Du hast das Spinnrad repariert. 1 Feld vor!
- Das Dach eines Hauses wurde fertig gedeckt. Tolle Leistung! Rücke 2 Felder vor!
- Du hast deinen Hammer verloren. Als Strafe 4 Felder zurück!
- Ein Krug ist zerbrochen. 2 Felder zurück!
- Du hast die Gesellenprüfung geschafft. Gratuliere! 3 Felder vor!
- Du hast dein Werkzeug zuhause vergessen. 1 Feld zurück!
- Die Stühle sind wunderschön geworden. 2 Felder vor!
- Heute war kein einziger Kunde im Geschäft. Eine Runde aussetzen!
- Du hast dich an der Spindel gestochen. 2 Felder zurück!
- Die Schuhe sind toll geworden. 2 Felder vor!

ALTERSGRUPPE

6-10

